

den Sie auf mich und diesen armen Knaben wälzen wollen, auf Ihr Haupt zurückfalle!"

„Keine Drohungen!“ rief dieser feck, „sie möchten Euch teuer zu stehen kommen.“

Darauf wandte sich Klapproth an seine schluchzenden Kinder. „Lebt wohl!“ sprach er. „Weinet nicht! Ich lasse euch einen bessern, mächtign Vater zurück, als ich bin. An den haltet euch! Und wißt ihr euch gar keines Rats, so wendet euch an den Schulmeister. Nun komm', mein lieber Gottlieb! Hab' ich nicht gesagt, daß ein Gewitter im Anmarsch wäre? Doch, Gott lebt ja noch, Seele! was verzagst du doch?“

Sie zogen in Begleitung der Gerichtsdiener und des Fronvogts ab. Der Aktuar und der Obersteiger aber blieben zurück, um die schreienden Kinder vom Nachlaufen abzuhalten, und entfernten sich erst dann, als von den Gefangenen nichts mehr zu hören und zu sehen war. Werndtel suchte beim Nachhausegehen sein strafendes Gewissen mit den Worten zu beschwichtigen: „Ein jeder ist sich selbst der Nächste!“ Allein das Gewissen hörte nicht darauf, sondern hämmerte und wühlte fort und fort.

## Zwölftes Kapitel.

### Die Untersuchung.

Wir lassen die trauernden Kinder Klapproths unter des himmlischen Vaters Schutze und begleiten die beiden Gefangenen nach Freiberg, wo man sie im Gefängnisse des Bergamtes verwahrte. Das Schrecklichste jedoch war, daß sie nicht beisammen bleiben durften, sondern voneinander getrennt wurden. Dieser Umstand schlug Gottliebs ganzen Mut danieder, und selbst Klapproth kam die Trennung recht sauer an.